



Spielgruppenpädagogik – Pädagogik der frühen Kindheit

Kinder und Erwachsene haben Grenzen

Diese Serie zeigt anhand der Knackpunkte auf, wie pädagogische Fachkräfte die Bildungsbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben der kleinen Kinder in den Mittelpunkt stellen. Diesmal im Fokus: die klaren Grenzen, die Kinder laut vielen Ratgebern brauchen. Barbara Brandt

Wer googelt, findet über 9 000 000 Einträge zum Thema «Kinder brauchen Grenzen». Der deutsche Erziehungsberater Jan Uwe Rogge hat das bekannte Statement geprägt. Wörtlich genommen, geht es eher vom Kind als Objekt aus, dem Erwachsene Grenzen setzen. Grenzen setzen klingt nach Distanz schaffen, auch in der Beziehung. Die eigenen und die Grenzen von anderen Menschen sind ein komplexes systemisches Thema, das sich nicht durch simple Methoden für immer lösen lässt. Geht man von einem bedürfnis- und bindungsorientierten Erziehungs- oder Führungsstil aus, müsste dieses Statement von Jan Uwe Rogge umgeschrieben werden: Kinder und Erwachsene haben Grenzen.

Zeitgemässes Verständnis

Die persönlichen Grenzen zeigen sich im Zusammensein und in Beziehungen mit anderen Menschen. Ein zeitgemässes Verständnis geht davon aus, dass Kinder über die Grenzen ihrer Bezugspersonen Klarheit brauchen, damit sie lernen und verstehen können, wer ihr Gegenüber ist.

Es hilft den Kindern also, wenn pädagogische Fachkräfte ihnen erklären, wo in der aktuellen Situation ihre Grenze ist. Kennen Kinder die Grenzen ihrer Bezugspersonen nicht, kommen sie in Not. Umgekehrt ebenso, wenn ihre Grenzen nicht respektiert werden. Es geht im Kern also um gleichwürdige Beziehungen zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen.

Ich sage Ja zu dir

Im Alltag mit Kindern bedeutet die Entwicklung einer neuen Beziehungsqualität für Fachkräfte, dass sie sich immer wieder über ihre Werte und Grenzen klar werden müssen. Dazu braucht es Offenheit, Zeit, die Fähigkeit zur Selbstreflexion und den Willen, Dinge zu verändern. Im Idealfall benennen Erwachsene ihre Grenzen, bevor sie ärgerlich werden, klar und warm. Warm bedeutet: «Ich sage zwar Nein zu dieser Frage, diesem Verhalten, dieser Bitte, aber von Herzen Ja zu dir.» Es geht darum, das Kind wie sich selbst als Wesen, das nach Autonomie strebt, anzunehmen.

Wie werde ich gehört?

Erwachsene könnten ihre Grenze in diesem Sinn kommunizieren: «Stopp, hier ist meine Grenze, mir ist unwohl, und ich möchte diese Situation mit dir zusammen so verändern, dass wir uns beide wohlfühlen.» Je nach Tonfall und Gestik ist das eine Art, liebevoll Stopp zu sagen. Dadurch gehen die Bezugspersonen mit den Kindern auf die Beziehungsebene und üben nicht willkürlich Macht aus. Willkürliche oder manipulative Machtanwendung schadet jeder Beziehung. Erwachsene haben immer die Macht. Sie müssen nicht darum kämpfen, sondern sie nutzen, um mit Kindern zusammen respektvolle Beziehungen zu gestalten. Machtspiele sind keine Erfindung von Kindern. Wir fühlen uns zwar durch Kinder provoziert und herausgefordert. Kleine Kinder provozieren aber nicht willentlich, denn sie sind von uns abhängig, und der Beziehungsverlust wäre existenzbedrohend. Sie müssen aber wissen, wer wir sind und wie wir zu ihnen und zu uns selbst stehen.

REFLEXIONSFRAGEN FÜR FACHKRÄFTE

- Was ist mir besonders wichtig im Zusammensein mit Menschen?
- Welche (universellen) Werte verfolgen wir in der Spielgruppe, Kita usw.?
- Sind wir uns darüber einig und wenn nicht, wie gehen wir damit um?
- Sind die Werte, die wir verfolgen, zeitgemäss, und inwiefern berücksichtigen sie die grundlegenden Bedürfnisse der Beteiligten?
- Welche Anpassungen braucht es?

BUCHTIPP

Meine Grenze ist dein Halt

Kindern liebevoll Stopp sagen,
Norma Imlau, Verlag Beltz, 194 Seiten

